

Zeit Zeugen Brief

Wir organisieren und vernetzen Erinnerungsarbeit

Berlin, Oktober 2005

Die ZZB zieht in ein neues Büro

Die Räume in der Eberswalder Str.1 wurden für alle Erfahrungswissenprojekte zum Ende des Jahres seitens des Vermieters, der AWO, gekündigt. Wir waren zunächst geschockt und ein wenig hilflos: Ist das jetzt der Anfang vom Ende?

Durch Glück, Mut, Beharrlichkeit und persönlichen Einsatz ist es uns aber gelungen, neue freundliche und praktische Räume zu finden. Wir freuen uns sehr, auch auf diesem Gebiet mit neuen Impulsen und erneuerter Lust die Arbeit der ZZB ab dem **12. OKTOBER** in der **ACKERSTR. 13 IN MITTE, 10115 BERLIN**, fortsetzen zu können.



Die Telefon-, Fax- und Email-Verbindungen bleiben die gleichen wie vorher und wir hoffen, Sie bald einmal in unserem neuen Büro begrüßen zu dürfen.

Parkplätze sind leider rar, dafür ist das Büro mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut zu erreichen: Von der Station Pappelplatz sind es nur ein paar Schritte (Tram und Bus 12, M8) zu gehen, nahe gelegen ist aber auch der Rosenthaler Platz (U8, M1, Bus 240) und die Tucholskystraße (Bus 240). Die nächstgelegene S-Bahn-Station ist der Nordbahnhof (S 86).

Für die Ausschmückung und Ausstattung der neuen „vier Wände“ freuen wir uns sehr auf Ihre Ideen und Spenden.

Michael Berge, 2. Vorsitzender

Veranstaltungen der ZeitZeugenBörse im Oktober 2005

Reinickendorf, Teichstr. 50 (Haus 5), Vivantes Forum für Senioren – U8/Bus 122 bis „Paracelsusbad“

NEUE ZEITZEUGEN STELLEN SICH VOR, ERFAHRENE BERICHTEN

Halbkreis Mittwoch, **12.10.2005, 14.30 Uhr**

Winifried Blume, Jg. 1927: „Kindheit in der NS-Zeit im Rahmen einer streng katholischen Familie“

Sonja Schröter-Haacker, Jg. 1932: „Meine Kindheit während des Krieges zur Zeit des Faschismus“

Dr. Hans Schubert, Jg. 1934: „Fasching und Karneval in der DDR“

Halbkreis Mittwoch, **26.10.2005, 14.30 Uhr**

Herbert Toepfer, Jg. 1935: „Parlamentsarbeit im Abgeordnetenhaus, typische Situationen“

Klaus Paulsen, Jg. 1936: „Meine Arbeit als Parteisekretär der SED“

Dieter Nagel, Jg. 1937: „Atomtechnik in der DDR“

Erfahrene Zeitzeugen berichten über Stolpersteine und gelungene Begegnungen, z.B. Herr **Schulz** über Fernsehaufnahmen zum Thema „Schwarzer Markt“, z.B. Frau **Arndt** über ihren Besuch bei „Fliege“ (Videoausschnitt). Weitere Beiträge zu Erfahrungen mit unterschiedlichen Institutionen sind willkommen!

Moderation: Eva Geffers

Die Säulen der ZZB

In der letzten Ausgabe des ZZBriefes wurden die jüngeren Mitarbeitenden der ZZB vorgestellt, hier folgen nun die älteren. Seit Jahren arbeiten sie nun kontinuierlich und zuverlässig bei der ZZB mit – ohne sie gäbe es die ZeitZeugenBörse gar nicht. Ihr Engagement (ebenfalls unentgeltlich) wird oft viel zu selbstverständlich genommen. Daher an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön!

Eva Geffers



Geb. 1943, seit 30 Jahren Wahlberlinerin. Psychotherapeutin und Dozentin. Seit 1993 bei der ZZB tätig: v.a. Seminare und Veranstaltungen zu oral history und Erinnerungskultur im weitesten Sinne. 1. Vorsitzende der ZZB seit 2004.

Michael Berge



geb. 1952 in West-Berlin, Leiter der Briefzustellung der Deutschen Post AG in Charlottenburg. Seit 2003 bei der ZZB tätig: zunächst Büroleiter, seit 2004 2. Vorsitzender (Geschäftsführer)

Thessi Aselmeier



geb. 1932 in Berlin-Kreuzberg, hier auch Schulbesuch. Studium an der FU Berlin. seit 1998 bei der ZZB tätig: Büro- und Vermittlungstätigkeiten, Beisitzerin im Vorstand

Dr. phil. Hans-Karl Behrend



geb. 1929, Lehramtsfächer: Geschichte, Politische Weltkunde, Englisch; 1971-1994 deutscher Leiter der John-F.-Kennedy-Oberschule in Zehlendorf. Seit 1995 bei der ZZB tätig: Ein- führung neuer ZZ, Einsätze in englischer Sprache, Beisitzer im Vorstand

Elvira Borkowski



geb. 1945 in West-Berlin, Buchhalterin. Besitz und Leitung einer Baufirma gemeinsam mit dem Ehemann bis 1994. Verwitwet, einen Sohn. Gelegentlich als Buchhalterin tätig. Seit 2001 bei der ZZB tätig: Beisitzerin im Vorstand (Schatzmeisterin)

Irma Gideon

geb. 1933, Ausbildung als Unterstufenlehrerin. Kreisreferentin für Vorschulerziehung (Mecklenburg/Sachsen). Management-Assistent im Reisebüro der DDR, Chefrepräsentantin in Bulgarien. Seit Oktober 2001 bei der ZZB tätig: Kontakte zu Partnerbörsen, Vermittlung von Zeitzeugen, Beisitzerin im Vorstand seit 2003.



Dr. Gertrud Achinger



geb. 1934, au-pair in England, Büroarbeit in Hamburg, Soziologie-Studium in Heidelberg und an der FU Berlin - Bis 1999 Professorin Uni Hannover, Fachbereich Erziehungswissenschaften. Zwischendurch fünf Jahre in Guinea-Bissau. Seit 2001 bei der ZZB tätig: Datenpflege/Vermittlung, Video/Tonprojekte.

Renate Dunst

geb. 1939, Ausbildung zum Elektromechaniker und im Frauensonderstudium zum Ingenieurökonom. Tätigkeit als Preisingenieur im VEB Hermann-Borsig, Berlin. Gruppenleiterin für die Industriepreisbildung. Verheiratet, drei erwachsene Kinder und zwei „junge Erwachsene“ Enkelkinder. Seit Ende 1999 bei der ZZB tätig: verantwortlich für das Archiv, Betreuung von Veranstaltungen



Hans-Jörg Otto

geb. 1950 in Berlin-Reinickendorf, Studium in Oldenburg (Geschichte und Deutsch), ab 1976 Lehramt in Berlin, 1980-1984 Lehrer an der deutschen Schule New York, danach wieder Schuldienst in Berlin. Nebenbei 1986-1989 Studium der Politikwissenschaften an der FU Berlin (3. Staatsexamen). Seit 2004 bei der ZZB tätig: Büro- und Vermittlungstätigkeiten, Büroleiter



Erinnerungen an die Anfänge -- die ZZB auf dem Weg zu einem Zeitzeugnis

Mit persönlich geprägten Erinnerungen können wir zu **Zeitzeugen** für ein bestimmtes Ereignis, eine historische Epoche oder für einen alltäglichen Erfahrungsbereich werden, vor allem dann, wenn diese Erfahrungen für andere Menschen fremdartig, unbekannt und von Bedeutung für die weitere Entwicklung sind. Eine Erinnerung wird vor allem dann zu einem **Zeitzeugnis**, wenn sie in einer gesellschaftlichen Situation öffentliche Aufmerksamkeit erregt und daher bei anderen Menschen interessiert Nachfragen hervorruft. Auslöser hierfür ist dabei oft genug ein aktueller Anlass, zu dem es kommen muss, damit ein derartiger Übergang von persönlich bedeutsamer Erinnerung zum Zeitzeugnis in Gang gesetzt werden kann.

In den folgenden Überlegungen möchte ich kurz davon berichten, wie ich feststellen konnte, dass mittlerweile auch die Zeitzeugenbörse Berlin auf eine eigene Geschichte zurückblicken kann und dass es dabei eine Gruppe von Zeitzeugen gibt, die von dem frühen Beginn ihrer Entstehung berichten kann.

Anlass für diese Entdeckung war vor vier Wochen die Veranstaltung eines Vereins älterer Studierender und Gasthörer an Berliner Universitäten mit dem stolzen Namen „Berliner Akademie für Weiterbildende Studien“, die ihre „20. Berliner Sommer Uni“ durchführte und dieses Jahr als Rahmenthema: „Erinnerung als Beitrag zur Zukunftsgestaltung“ wählte. Als betreuender Hochschullehrer mit großem Interesse an der Thematik nutzte ich diese Gelegenheit, um in einem Vortrag darzustellen, wie aus einer persönlichen Erinnerung ein Zeitzeugnis werden kann und weshalb man hierzu bürgerschaftliche Initiativen wie die Zeitzeugenbörse benötigt.

Diese Einsicht verdanke ich meiner Mitarbeit in einer Initiatorengruppe der Zeitzeugenbörse, die in der Gründungsphase von Ingeborg Seldte ins Leben gerufen wurde, in der über einige Jahre sehr intensiv an den konzeptionellen Grundlagen gearbeitet worden war und in der wir uns in engagierter Auseinandersetzung die Köpfe heiß geredet hatten. Nach erfolgreichem Beginn waren die meisten Mitglieder des Initiatorenkreises ihre eigenen Wege gegangen und schließlich hat nur noch Eva Geffers bis heute eine aktive Mitarbeit aufrechterhalten.

Die „Berliner Sommer Uni“ bot mir in diesem Zusammenhang nicht allein die Chance, in einem Plenumsvortrag gut 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz Deutschland die Zeitzeugen-

börse Berlin ganz allgemein als Beispiel für bürgerschaftliches Engagement in der Erinnerungsarbeit darzustellen, sondern darüber hinaus in drei Sitzungen einer Arbeitsgruppe Einblick in konzeptionelle Überlegungen und praktische Erfahrungen zu geben. Hierzu hatte sich unsere Gruppe aus dem alten Initiatorenkreis wieder zusammengefunden:



Dr. Dörte Doering, Prof. Ortfried Schäffter, Eva Geffers sowie die nicht abgebildete Hanna Perbandt-Brun haben 1994 bis 1997 die ZZB als staatlich gefördertes wissenschaftliches Modellprojekt betrieben. Hier wurden u.a. Methoden der Befähigung zur Zeitzeugenschaft und ein Organisationskonzept entwickelt. Die Ergebnisse sind als Broschüre der Humboldt Universität „Bildungsarbeit mit Zeitzeugen“ im ZZBüro erhältlich. Die Redaktion

Dies verschaffte uns die Gelegenheit, Erinnerungen aus der Anfangsphase auszutauschen, um dabei schließlich festzustellen, dass es in uns eine Gruppe von Zeitzeugen gibt, die interessante Details von den Anfängen der Zeitzeugenbörse zum Besten geben können, die nicht nur Frau Seldtes Führungspersönlichkeit und ihr unnachahmliches Weihnachtsgebäck betreffen.

Bereits für uns war ein solcher Rückblick sehr anregend, weil er wieder einmal anschaulich zeigte, dass auch Institutionen und Organisationen so etwas wie einen „Lebenslauf“ haben können. Es muss sich nur jemand finden, der ihr biographisches Gedächtnis zu personifizieren vermag. Und so war es für uns eine faszinierende Erfahrung, die frühe Vergangenheit der ZZB wieder lebendig werden zulassen: an alten Konzeptionspapieren und an persönlichen Erinnerungen. Wir begannen die damaligen Auseinandersetzungen um Ziele und Methoden, die wir mit den anderen Gründungsmitgliedern einschließlich Frau Seldte geführt hatten, mit dem zu vergleichen, was uns von der heutigen Situation und den Erfolgen der Zeitzeugenbörse berichtet wurde.

Meinungen

Uns ging aber auch durch den Kopf: "Wie Kinder doch erwachsen werden und welchen Weg sie in ihrer Selbständigkeit genommen haben!" und doch fragt man sich: „Ob die 'erwachsen' gewordene ZZB wohl ein Interesse verspürt zu hören, wie und unter welchen Zielbeschreibungen ihr Lebenslauf begann? Ist es wohl für die heutige ZZB von Belang, über ihren eigenen Werdegang nachzudenken und ihre Geschichte als Bestandteil einer längeren gesellschaftlichen Entwicklung zu deuten? Wie geht es uns als VertreterInnen des „Urgesteins“ wenn wir feststellen müssen, dass die von uns auf den Weg gebrachte Zeitzeugenbörse letztlich auffällig anders geworden ist, als wir uns das zu Beginn vorgestellt hatten und wen mag es wohl interessieren, wie es uns dabei geht?

Das waren einige unserer Fragen, und so sind wohl die Gedanken eines Zeitzeugen recht ähnlich den Gefühlen eines Vaters oder einer Mutter angesichts herangewachsener Sprösslinge.

Nicht nur Menschen oder Bücher haben ihr Schicksal, auch unsere Zeitzeugenbörse ist es wert, in ihrem Gewordensein in den Blick genommen zu werden, vor allem aber dann, wenn die Erinnerung an ihre Anfänge als "Beitrag für ihre Zukunftsgestaltung" verstanden werden will, so wie dies im Erinnerungsanlass, dem Thema der Sommer Uni, angelegt war.

Ortfried Schöffter, Gründungsmitglied der ZZB

Aus der Praxis

Zwei Kindheitserfahrungen im Nationalsozialismus

In der Halbkreis-Veranstaltung am 24. August 2005 in der Teichstraße hielten diesmal zwei Zeitzeugen je einen Vortrag über ihre Erfahrungen als Kind im Nationalsozialismus. Doch die Perspektive wie auch die Art der Erzählungen hätten unterschiedlicher kaum sein können.

Josef Müller war als ein Sinti-Kind ein Opfer. Seine Erfahrungen als Kind und die spätere Zwangssterilisation vermittelte er uns in Form einer Lesung aus seinem Buch „*Aber weinen darf ich nicht*“. Es war keine normale Lesung, es war eine szenische: Mit unterschiedlichen Stimmlagen und Betonungen setzte er die



Erlebnisse und auch Dialoge des Kindes „**Muscha**“ (also ihm selbst in der dritten Person) auf eine sehr beeindruckende Weise in Szene. Wir Zuhörer erlebten die Zeit faktisch mit.

Der Zeitzeuge **Klaus Schwerk** hingegen hatte eine unproblematische Kindheit im Nationalsozialismus. Thema seines Vortrages waren v.a. die Erlebnisse als Flugschüler 1944. Er erinnert sich an eine eigentlich schöne Zeit, seine Begeisterung vom Fliegen, an seine Erziehung zu Fairness und eine dementsprechende Abneigung gegen einen willkürlich handelnden Oberst.

Der Vortrag war ein nachdenklicher. Denn das Flugfeld lag in unmittelbarer Nähe des Konzentrationslagers Theresienstadt. In Rebellion gegen das strikte Verbot hatte er Blickkontakt mit den Menschen auf der anderen Seite des Zaunes aufgenommen – Bilder, die sich ihm eingepägt haben. Heute ist er entsetzt, dass er die Anzeichen wie so viele andere ignorierte. Trotz aller Erklärungsversuche – das unkritische Verhalten gegenüber dem Zeitgeschehen bleibe letztlich unerklärbar. Nicht zuletzt deshalb ist ihm die Zusammenarbeit mit und Aufklärung von Jugendlichen ein sehr wichtiges Anliegen.

Kindheitserfahrungen im Nationalsozialismus: ein Thema - zwei Zeitzeugen, zwei verschiedene Perspektiven, zwei verschiedene Arten des Umganges mit den Erlebnissen, zwei Erzählweisen.

Dagmar Schmitt, Mitarbeiterin der ZZB

Übrigens ...

Die Riesengebirgsschule-Oberschule erhielt jüngst im Berliner Rathaus einen Förderpreis für praktisches Lernen von dem Verein Plus e.V. für die Einbeziehung von Zeitzeugen in die schulische Arbeit!

Wir gratulieren ganz herzlich

Eleonore Eckmann	18.10.1919	Richard Kleintges	16.10.1926
Harri Firchen	15.10.1923	Brigitte Melchiar	29.10.1923
Hans Joachim Grimm	16.10.1932	Heinrich Polthier	30.10.1934
John Hackbarth	23.10.1928	Klaus Schwerk	28.10.1929
Anda Kindzorra	07.10.1982		

Aus der Praxis

Ein Besuch bei der Bundeswehr

Auf Anfrage der Bundeswehr bei der ZeitZeugen-Börse fand eine Lehrveranstaltung im Rahmen eines Programms „Politische Bildung“ in Gotha/Thüringen statt, zu der ich eingeladen war. Gastgeber und Veranstalter war das Panzer-Aufklärungsbataillon Friedensstein-Kaserne in Gotha. Etwa 20 Teilnehmer verschiedener Dienstgrade hörten ein ausführliches Referat zum Thema „Holocaust“, das von dem Offizier Daniel Scheyk gehalten wurde. Danach berichtete ich als Zeitzeuge über meine Kindheit in den 30er Jahren bis zum Ausgang des Krieges mit allen Eindrücken, Beobachtungen, Prägungen und Erlebnissen im Zusammenhang mit der jüdischen Problematik in diesen Jahren.

Im Anschluss daran kam es zu einer nachdenklichen Diskussion mit den interessierten Teilnehmern zwischen 20 und 30. In dieser vergegenwärtigte man sich, dass man selbst als Heranwachsender Dinge gehört, wahrgenommen oder beobachtet hatte, ohne anschließend Fragen zu stellen oder eigene Zweifel empfunden zu haben.

Die Mehrheit der Teilnehmer bestätigte mir aus ihren eigenen Erfahrungen in der Familie und der DDR, dass ihre Eltern ebenfalls – wie seinerzeit bei uns – nicht über das Regime und bestimmte kritische Ereignisse, von denen man wusste oder erfahren hatte, gesprochen haben, um die Sicherheit der Familie oder Karriere nicht zu gefährden.

Auch unsere Bequemlichkeit im Denken und Handeln kam zur Sprache. Sah man Häftlinge auf den Straßen bei der Arbeit oder von außen im Ghetto-Alltag unter Polizeischutz und Bewachung, so tröstete man sein Gewissen mit dem Glauben an die Rechtmäßigkeit des Gesehenen durch die Anwesenheit der Polizei. „Es wird schon alles seine Richtigkeit haben“ und „die wären nicht da, wo sie jetzt sind, wenn sie nicht irgend etwas ausgefressen hätten.“ Außerdem konnten wir auch für mögliche Fragen keine Gesprächspartner oder vergleichbare

Situationen finden, die uns hätten stutzig machen können.

Im Ergebnis der Diskussion war man sich einig, dass es im Leben entscheidend darauf ankommt, mehr Zivilcourage zu beweisen – auch da, wo man eigentlich nicht zuständig ist. Die Schwierigkeit bei Fragen des Gewissens und der einer möglichen

Einmischung liegt darin, zu entscheiden, wann der rechte Zeitpunkt gekommen ist, an dem gefährliche Entwicklungen noch aufgehalten werden können, aber die eigene Sicherheit noch nicht gefährdet ist.



Wunsch und Absicht bestehen, weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Einheiten der Bundeswehr zu suchen und zu nutzen.

*Peter Lorenz,
Zeitzeuge*

Die Rückmeldung

Als der Offizier Daniel Scheyk Herrn Lorenz die erbetene Ausarbeitung seines Vortrages über den Holocaust schickte, schrieb er folgende Zeilen zum Auftritt von Herrn Lorenz und zur Veranstaltung:

„Das Feedback meiner Kameraden zu Ihren Erzählungen und Schilderungen war einstimmig mehr als positiv. Ihre ehrliche Meinung und Ihre Begründungen, warum so etwas passieren konnte, fanden in der Gruppe hohe Anerkennung. Auch unsere Führung an der Gedenkstätte Buchenwald war sehr interessant und schuf neue, leider auch sehr traurige Eindrücke.“

Ich hoffe sehr, dass wir in nächster Zukunft Sie und Ihre Wannsee-Stiftung unter einem neuen Motto unserer Politischen Bildung besuchen können.

Herr Lorenz, ich möchte mich, auch im Namen meiner Kameraden, nochmals recht herzlich für Ihre Unterstützung bedanken.

Hochachtungsvoll, *Daniel Scheyk*“

Ticktack (Zeit und Mensch)

Ein jeder Tag hat vierundzwanzig Stunden
für Jeden, ob er groß ist oder klein.
Der Mensch fühlt sich im Zeittakt eingebunden,
mag er in Eile oder Muße sein.

Der eine ist zum Träumen oft bereit,
und so genießt manch Stund er unverhohlen.
Der andre schreit stets: „Ich hab keine Zeit“,
als hätte man die Stunden ihm gestohlen.

Er feilscht um seine Stunden und Minuten
und weiß doch gar nicht, mit Zeit umzugeh`n,
fühlt sich bemüßigt, ewig sich zu sputen
und lässt manch Stunde ungeseh`n verweh`n.

Manch einer ist mit seiner Zeit genügsam
und kann davon getrost auch andern schenken.
Manch einem sind die Stunden gar nicht fügsam,
er möchte die Zeit in andre Bahnen lenken.

Er sieht im Horten seiner Zeit nur Sinn
und ist am End mit seiner Zeit allein.
Der andre gibt sich seinen Stunden hin
und fängt Zufriedenheit sich damit ein.

Er schenkt den Freunden manche schöne Stunde
und hat statt einer Stund oft deren zwei.
Weil er die Zeit verteilt in froher Runde
erwächst aus einer Stunde vielerlei.

Doch mancher Mensch, der geizt mit jeder Stunde.
Zeit seines Lebens ist er unzufrieden,
fühlt sich in Tiefen seines Herzensgrunde,
als sei nur ihm nie rechte Zeit beschieden.

Doch vielen Menschen sind die Stunden gleich,
egal, ob eine Uhr tickt oder nicht;
sie fühlen sich an Tag und Stunden reich,
sind nicht auf vorgegebne Zeit erpicht.

Sie nutzen ihre Zeit so wie gegeben
und lassen sich vom Ticktack nicht regieren.
Nicht die Stundenzahl bestimmt ihr Leben.
Sie werden sich in keinem Zwang verlieren.

Auch wenn sie vierundzwanzig Stunden haben,
seh`n sie im Zählen dieser Zeit nicht Sinn,
weil sie die Lebenszeituhr in sich haben.
- Doch das kriegt nun mal nicht jeder hin.

Karin Claessens, Zeitzeugin

Veranstaltungshinweise

Samstag, **15.10.2005, 16.00 Uhr**

Erzählcafe Kreativhaus

NEUNZIG TAGE POLITIKER

Martin Ziegler, einer der drei kirchlichen Moderatoren des Zentralen Runden Tisches der DDR zwischen Dezember 1989 und März 1990, berichtet.

Kreativhaus Fischerinsel 3, 10179 Berlin

Dienstag, **25.10.2005, 19.30 Uhr**

Hans Corbat, 1946-1956 politischer Häftling in Bautzen, liest aus seinem Buch:

„UNSERER ENTWICKLUNG STEHT ER
FEINDSELIG GEGENÜBER“

die Kapitel über seine Zeit im Magnus-Haus, der damaligen Dienststelle des sowjetischen Geheimdienstes **-im Magnus-Haus Am Kupfergraben 7** Dt. Physikalische Gesellschaft. Eine Anmeldung unter der Tel. 030/2017480 (Frau Ranft) ist nötig

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

V.i.S.d.P. Michael Berge. Redaktion: Eva Geffers und Dagmar Schmitt - ZeitZeugenBörse e.V., Ackerstr. 13, 10115 Berlin

☎ 030-44046378, Fax: 030-44046379: Mo, Mi, Fr 10 –13 Uhr / Email: zeitzeugenboerse@aol.com / web: www.zeitzeugenboerse.de

Über **Spenden** freuen wir uns sehr: Bank für Sozialwirtschaft BLZ 100 205 00, Kontonummer: 33 40 701

Druck: Typowerkstätten Bodoni, Linienstrasse 71, 10119 Berlin. ☎ 030-2825137, Fax: 030-28387568, Email: info@bodoni.org

Redaktionsschluss für die Oktoberausgabe: **21.10.2005**. Kürzungen und redaktionelle Bearbeitungen der eingesandten Beiträge bleiben der Redaktion vorbehalten. Den Wunsch nach Kontrolle vor der Veröffentlichung bitte extra und mit Telefonnr. vermerken.